

„Wenn ik mir und meene Jenossen so bei der Arbeit beobachte, muß ik mir eejentlich wundern, det es in den Städten janze Strafen aus fertigen Häusern jiebt!“

Die Glocken

Tag und Nacht klang ihr Läuten von den vielen Thürmen der alten Stadt; sie summten und dröhnten, sie gellten und wimmerten, sie machten die Häuser und die Herzen beben mit ihrem betäubenden Getöse.

In den Kirchen drängte sich das Volk. Der Weir Rauch wühlte hinauf zu den gotischen Gewölbrippen und den barocken Engeln der Decken und schworzte sie. Alt und Jung lag auf den Knien und auch die beteten mit jener Inbrunst, welche die Angst vor einem ungeheuren Schmerz gebiert.

Und der eiserne Ton der Glocken nahm das Sieden der schwachen Menschenstimmen auf seine Schwingen und trug es, tausendfach verstärkt, mit betäubendem Dröhnen nach oben.

Es war ein Großes um diesen Schmerz und um diese Inbrunst.

Im Schlosse rang die junge Fürstin des Landes mit dem Tode. Ein furchtbares Fieber, dessen glühende Wuth sich nicht brechen ließ, versehrte ihren Leib. Sie erkannte den Gatten nicht mehr und auch die Andern nicht, die an ihrem Lager weinten. Wer am Schlosse vorüberging, der magte es kaum, zu dessen Dach empor zu schauen, fürchtend, es könnte dort eine schwarze Schlage vom Mast wehen.

Nach nur kein Jahr in's Land gegangen, seit die Fürstinbraut an ihres Gatten Seite eingezogen war in die Residenz, blühend, glücklich, heiter, von so strahlender Schönheit, daß ihr die Herzen des Volkes auflugten um die Wette mit den Rosen, die man ihr in den goldenen Wagen warf. Denn das Volk ist wie ein Kind: was schön ist, das ist ihm gut und dem ist es gut.

Bald aber wußten sie, daß diese Frau wirklich wie ein Engel war und Gutes that, wo sie konnte, Gutes that mit einer rührenden, schüchternen Herzlichkeit, die fast um Vergebung bat für das Elend, welches sie zu lindern suchte.

Am Bette einer verlassenen Kranken hatte sie sich das Fieber geholt.

Darum lag das Volk auf den Knien und betete für sie. . . .

Darum heulten und sangen die Glocken Tag und Nacht, Nacht und Tag. . . .

Die Aerste waren mit ihrem Wissen zu Ende und ließen den Muth sinken. Alle — nur Einer nicht, ein ernster, harter, stiller Mann!

Er sagte: „Eines kann immer noch helfen — die Jugend!“

Und er wich nicht vom Bette der Kranken. Mit eisernem Willen kämpfte er gegen das Fieber, kämpfte er gegen die Schulweisheit der Berufsgenossen, die mit süßen Tränkchen und sanften Mitteln eine rohe Gewalt besiegen wollten, gegen die nur wiederum eine rohe Gewalt helfen konnte. Er kämpfte mit den Chorherren höfischer Sitte und im Vorzimmer der Fürstin schalten und weinten deren Frauen über seine derbe Art.

Drei Tage und Nächte schon hatte er ausgehalten in dem verdunkelten Gemach und hatte Alles selbst gethan, was zu thun war, weil er wußte, daß man ihm nicht gehorham war. Er selber hüllte den glühenden Körper der Kranken in nasse Tücher, und wenn das Fieber wilder tobte, dann trug er das arme Weib, das sich nie rasend gegen die Eiseskälte des Wassers wehrte, in's Bad auf seinen eigenen Armen. Ihre Nägel zerfleischt

sein Gesicht, sie schlug und biß nach ihm — sie, die noch nie einem Jalter ein Leid gethan! Und dann saß er durch die langen Stunden der Nacht regungslos neben ihrem Bette und folgte gespannt ihrem Athem und ihrem Herzschlag.

Der Fürst vertraute dem, der allein die Hoffnung nicht verlor. So behauptete dieser, gegen die Menschen wenigstens, das Feld. —

Wieder war die Nacht gekommen — die Nacht der Entscheidung, wie der Arzt sagte. Wieder hatte er den febernden Leib der Kranken in die frühe Stuh gezwungen. Seit einer Stunde lag sie, in eisigen Linnen gehüllt, im Bette, und er hielt ihr schmalen Handgelenk unausgesetzt forschend zwischen seinen knorrigen Fingern.

Da flog es wie ein Leuchten über sein Gesicht und ihr Pulsschlag ging ruhiger. Und über eine Weile schlossen sich die Lider über ihren Augen, die vorher so irr und ängstlich an der Decke geschaut hatten. Die Brust hob und senkte sich immer gleichmäßiger. —

Vorsichtig wachte der Alte die letzten Schweißperlen von der reinen, weichen Stirne. Es war ganz stille im Gemach. Auch die zum Tode erschöpfte Kammerfrau lag in einem Lehnstuhl und regte sich nicht.

Der Fürst kniete zur Stunde mit den Andern in der Schloßkapelle und flehte zu seinem Gott. Sie wußten, daß es die Nacht der Entscheidung war.

Es war ganz stille im Gemach und etwas wie Andacht verklärte das harte Gesicht des Arztes, als er den Athemzügen der Schlafenden lauschte.

Sie schlief tief und gut.

„Ruhe und frische Luft!“

Er öffnete die hohen Fensterflügel. Eine kühle, herrliche Mainacht lag über der Stadt und ließ einen erquickenden Luftstrom in's Zimmer dringen. Draußen war es so still und schön, daß der Alte wie gebannt am Fenster stand.

Pötzlich huben die Glocken, die nur auf kurze Zeit verstummt waren, wieder an zu klingen; die Glocken des ersten Thurmes schienen die des zweiten zu wecken, im Augenblick waren alle die vielen Thürme wach, und in der Stille der Nacht klang das Geheul der metallenen Riesen noch viel erschütternder und schauerlicher, als am Tage. Sie vereinigten ihre Stimmen zu einem ungeheuerlichen, markerschütterndem Misklang —

„Verfluchtes Gebimmel!“ sagte der Alte mühend und schloß das Fenster, so schnell er konnte. Dann wandte er sich ängstlich zur Kränne —

Sie war mit leisem Wehseufz jäh emporgeschreckt. Sie saß aufrecht im Bette, hielt das schmerzende Haupt mit den Händen und redete irre —

F. v. Ostini



Gedanken von Peter Hille

Nichts ist kostspieliger als die Noth: Gefellickes verlangt mehr Stoff als das Ganze.

Was sich von der Welt in uns verliebt, das wird wahre Kunst.

Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen. Wer nicht arbeitet, der soll speisen.

Wer aber gar nichts thut, der darf tafeln.

Wie oft muss man nicht lügen, um ein einziges Mal die Wahrheit sagen zu können.



Mangel an Selbstvertrauen

Rudolf Wilke (Berlin)

„Gere Meier, der Storch hat Ihnen soeben einen kräftigen Jungen gebracht.“
„Da möcht' ich fast glauben, der Storch hat ihn wirklich gebracht.“



Jagdcuriosa: I. Der balzende Hirsch

E. L. Hoess (München)

Gutsbesitzer Wirth war mit seiner jungen, toeben aus dem Pensionat zurückgekehrten Nichte Else Waldau bei seinem alten Freunde, dem Oberförster Langhofer, zu Besuch. Man saß gemüthlich in der Laube und sprach, wie natürlich, von allerhand Jagd. Als die Rede auf den Auerhahn kam, machte Fräulein Else die Bemerkung: „Ach ja, Herr Oberförster, so eine Auerhahnbalz ist zu schön! Ich hab' auch schon eine gesehen. Aber ich möcht' einmal eine Hirschbalz sehen, das muß doch noch viel imposanter sein.“ Onkel Wirth wollte laut auf-lachen, Langhofer blinzelte ihn aber bedeutungsvoll an und gab mit ernster Miene eine Antwort, die seinem berühmten Jägerlatein alle Ehre machte: „Das glaub' ich, gnädiges Fräulein, daß Sie so was sehen möchten! Sie werden aber wohl kaum dazu kommen. Ich hab' ein einziges Mal in meinem Leben das Glück gehabt und all' meine Kollegen haben mich darum beneidet. Es ist auch wirklich eine kolossale Seltenheit. Na, damit Sie einen Begriff von der Sache haben — ich will mit meinem Freunde, dem Maler Hoess, reden, wenn er dieser Tage zu mir heraus kommt. Der war damals dabei und hat eine Zeichnung davon gemacht. Ich werd's ihm sagen, daß er sie Ihnen schickt.“

Fräulein Elsa war als leidenschaftliche Verehrerin der „Jugend“ so freundlich, uns die Zeichnung zur Verfügung zu stellen, die wir hiermit allen Freunden St. Huberti mittheilen.

Alla turca

Tausend Kameele möcht' ich beladen
Mit allem Himmelsglück und Gnaden,
Würden noch andere tausend mir fehlen
Für alle Wünsche meiner Seelen.

Siehst Du im Staub die Karawane
Unter des Propheten Fahne
Auf Dein Zelt sich zu bewegen,
Staune nicht über den reichen Segen.

Nimm alle zu eigen die tausend Sachen
Und fürchte nicht, daß sie arm mich machen.
Freu Dich der Gaben und wolle bedenken:
Liebe kann alle Himmel verfehen.

Gustav Sälte

Alte Paraphrase

Wer nur den lieben Gott läßt walten —
und hat nichts —
Und hoffet auf ihn allezeit —
und kriegt nichts —
Den muß er wunderbar erhalten —
sonst geht's nicht.



H. O.

Der kleine Levi

Ist bei einem reichen Mann zum Diner einge-laden. Zum Schluß gibt's Mundpülwafer. Levi sieht, daß der Herr neben ihm einen Schluck davon in den Mund nimmt und ihn gleich wieder in die Schale spuckt. Er verfolgt kofp-schüttelnd den Vorgang noch ein zweitesmal. „Nun probirt er selbst einen kleinen Schluck, hält ihn fofend im Mund und spuckt ihn dann ebenfalls rasch in die Schale — indem er seinen Nebenmann anhöhet: „Necht haben Sie.“

Der

Muster-Geschäftsreisende

Von Alfred af Hedenstjerna

Er stand in der Thüre eines Coupés zweiter Klasse, mit der feinsten Pelzmütze auf dem Kopf, Ringen an der Hand und gelben Schuhen an den Füßen, in elegantem Reiseanzug, mit hübschem, wohlgefälligem Gesicht, einer goldenen Uhrkette, die auf seinem zufriedenen Bauchlein hing, lachenden Mundes und mit einem Kneifer auf der Nase, in einem Reiseumantel, der länger war, als die längste Gardinenpredigt, auf seinen runden, dralen Beinen — wie gesagt, er stand in der Coupéthüre und blickte auf die Welt hinaus, als wenn sie ihm gehörte und er auf seinen Verwalter wartete, um ihm Ordre zu erteilen, das Sonnenlicht ein wenig mehr aufzuschrauben oder einige kühlende Winde loszulassen.

Wie er da so steht, erblickt er auf dem Perron einen kleinen, bleichen Mann in schwarzem, etwas verschlissenen Ueberzieher und einem Cylinderhut, der neuer und moderner sein konnte und es wohl auch einmal gewesen war. Ueber der ganzen Erscheinung des kleinen Mannes lag eine Bescheidenheit, als wenn er noch kein Frühstück gegessen hätte, eine Schüchternheit, als wenn er den Stationsvorsteher um Entschuldigung bitten wollte, dass er überhaupt da wäre.

Der Herr in der Coupéthür riss seine Augen auf, streckte mit grossartiger Gebärde seine ringgeschmückte Hand vor und sagte mit grosser Freundlichkeit:

„Ah, zum Teufel, bist Du es wirklich?“

Der bleiche Schüchterne gab zu, dass er es sei.

„Willst Du auch mit dem Zug mit, so steig' ein! Ach, es ist wahr, Du hast wohl . . .? Hast Du dritter, so kaufe ich das Zuschlagsbillet, damit wir ein Bischen plaudern können!“

„Danke! Ich habe schon ‚zweiter‘“ sagte der Bescheidene mit kleidsamer Prunklosigkeit und stieg mit ein paar Beinen hinauf, die ein Menschenfresser seinem Knecht geschenkt haben konnte.

„Lieber, alter Schulkamerad!“ sagte der elegante Herr und umfasste ihn, so dass sein eigener Reisemantel und die Ueberzieher-Reste des Bleichen in allen Säumen krachten.

„Guten Tag, lieber Hans!“ brachte nun der kleine Bleiche vor und sah den Freund

mit wohlwollendem Interesse an. „Wie ist es Dir denn in all' der Zeit ergangen? Gut, wie ich sehe! Habe zwanzig Jahre nichts von Dir gehört!“

„Magnifique, liebster Bruder! Reise für Carlin & Carlquist in Göteborg, Manufacturwaaren. Ohne Concurrenz, siehst Du, absolut ohne Concurrenzmöglichkeit. Prima Waaren und solche Preise, dass ein einigermassen reeller Käufer die Nacht, nachdem ich bei ihm gewesen, nicht schlafen kann, denn er vermag sich des Gefühls nicht zu erwehren, dass er einen Mitmenschen ausgeraubt hat. Grössere Geschäfte schliesse ich meist bei einer kleinen Champagnerkneiperei ab, und am Tage darauf läuten sie unaufhörlich am Telefon an und fragen, ob es möglich ist? Ob in der Copie kein Fehler steht?“ — Dann antwortete ich: „Na zum Teufel, natürlich ist es möglich; aber nur für Carlin & Carlquist im ganzen Weltall!“

Aber Du siehst so bleich und erfroren aus, mein Junge! Da nimm meine Decke! Hast Du schon so etwas einmal gesehen? Kostet ihre runden hundertundfünfundzwanzig netto, Du! Nein, die ist nicht von Carlin & Carlquist, das ist ein Andenken, lieber Freund! Es war Nachts in einem Schnellzug durch Vestergöland. Nichts sagte sie und nichts sagte ich. Du fragst: „Welche sie?“ Mein Gott, das junge englisch-schöne Weib, mit dem ich ganz allein in einem Coupé fuhr. Na also, sie sagte nichts und ich

sagte nichts während einer Ewigkeit, Gott weiss, ob es nicht zwanzig Minuten waren. Da sah ich, dass ich auf sie Eindruck zu machen begann, und leitete ein Gespräch ein. Intelligentes Frauenzimmer. Unsere Seelen flossen in einander, und vor Tagesanbruch hatten sich auch unsere Herzen gefunden. Als man die Deckenlampen ausblies, lag sie in meinen Armen, bleich und ausser sich vor Gemüthsbewegung in Folge meiner brennenden Küsse. Als ich aber von der Zukunft und einem kleinen bezaubernden Heim in einem kleinen Städtchen sprach, zog eine dunkle Wolke über ihre Wangen, und sie vertraute mir an, dass sie seit vier Jahren verheirathet wäre. — Schändlich! sagst Du! — Ja, wenn es einer anderer Mann gewesen wäre, Freunden, aber ich weiss, dass die Weiber mir absolut nicht widerstehen können! Weiss der Teufel, woran das liegt! Muss wohl in der Frauennatur selbst liegen! Genug, als wir schieden, wollte sie mir durchaus diese Plüschdecke zur Erinnerung geben. Fühle selbst! Feinster echter Seidenplüsch! Sie sagte, es wäre für sie ein so wehmüthig holdes Gefühl, zu wissen dass ihr Liebling im Zuge auf dieser Decke läge und schliefte, die früher ihre eigene kleine Elfenegestalt umschloss. Gross und prächtig ist sie, volle zwei Meter in jeder Dimension. — Die Frau? — Ah, pah, die Decke natürlich! Ich fragte sie, ob es keine Hoffnung gäbe, dass er bald sein trau-



M. Feldbauer

Auszug zur Grosshesseloher Kirka: Die Aushilfskellnerinnen und der Herr Baß

„So weit is' die Kuntt gefunken! Die Jwoa muuß i als Baß freundlich behandeln. Errens weil's Kellnerinna san; 'wegern Hans-trunk, zweitens weils alte Hegen san; daß foa Wetter macha! — Es is foa Freud mehr bei der Kuntt! — hä! i mir jega a Fußjgrel und dafür foa G'wiss'n, na that i mir was an oder i fehrer eit im nächten Wirtshaus . . . so weit san mer!“

riges Dasein beschlesse!... Wer?... Der Mann natürlich! Aber da verfiel sie in Weinkrämpfe und sagte, er hätte vorige Woche seine Lebensversicherung erhöht, ohne Prämienschlag!

Willst Du eine feine Cigarre haben? Trinkst Du Cognac? Bist Du in einer Unfallversicherung? Ich habe nämlich auch eine Agentur für eine schweizerische Aktiengesellschaft, von der ich zu behaupten wage, dass sie die grossartigste Institution in ihrer Art auf der ganzen Erde ist. Denke an die Sache! Hier hast Du den Prospekt!

Ob mein Leben nicht beschwerlich ist? fragst Du. Na mag sein; aber ich nehme es so unbeschreiblich leicht. Ich habe etwas Vermögen, siehst Du. Als ich zu Carlin & Carluist kam, hatten sie einen kleinen Speicherraum und zwei Keller in einer kleinen Gasse. Nun haben sie sechs grosse Speicherräume an der Hafenstrasse und zwei grosse Verkaufsläden. Ach, wenn Carlin die Hälfte von Herrn Liebling's Fähigkeiten hätte, sagte die Frau des einen Chefs zu mir und seufzte, als ich eines Tages bei ihnen zu Mittag war. Sie ist verteuft verflucht in mich, siehst Du, armer Kerl; aber man hat seine Prinzipien, und dann ist sie sechsundvierzig, die arme Hexe.

Ob ich, wie Andere meines Berufs, nicht Unhöflichkeiten und Verdiesslichkeiten ausgesetzt bin? fragst Du. Selten bei meinem Wesen und meinem Aussehen. Ich habe so eine Art diesen Detailisten-Jagdhunden gegenüber, siehst Du, dass ich allen imponire, bei denen ich nur eine Minute hineinsehe. „Unhöflichkeiten! Ja, ich will sagen: einmal ist es mir passiert. Ich machte ein paar Atsquten und dann sagte der Grobian: Geh'n Sie zum Teufel! Meine Frau liegt im Sterben!“ — Ach, Herr Gott, sagte ich. Ich darf wohl nicht fragen, was der Gnädigsten fehlt? — „Diphtheritis im letzten Stadium. Sie werden vielleicht angesteckt; ich komme gerade von ihrem Krankenbett! Seien Sie so gut und machen Sie, dass Sie hinauskommen!“ schrie er mit Thränen in den Augen. — Na, ich hatte ein kleines Verhältniss mit einer verdammt hübschen Modistin am Platz, womit ich zwei Tage herumbringen konnte, und dann trug ich in meiner Brieftasche ein famoseres Diphtheritis-Rezept aus meiner grünen Jugend, wo ich in einem Nest den Apothekerlehrling spielte. Na, um eine lange Geschichte kurz zu machen: am Abend des dritten Tages sassen die Frau und er und ich bei einem kleinen, feinen, von mir bestellten Souper im Rathhaustunnel in ihrem Krähwinkel. Und nun zum Geschäft, Herr Grosshändler! rief ich, als der Käse und der Portwein aufgetragen wurde. Na, Du kannst mir glauben, er kaufte!

Ob ich niemals daran gedacht habe, mich zu verheirathen? — Ja, sobald ich mich selbstständig mache. Jetzt ginge es gar nicht! Ein Theil der Geschäfte wird ja von Frauen betrieben, in andern ist die Meinung der Frau ausschlaggebend. Jetzt kaufen sie von mir wie toll, wäre ich verheirathet — gute Nacht!

Was Teufel glotzt Du da auf das Hundevieh auf dem Perron

hin? Das ist ja gar nichts! Nein, Du hättest meinen Carnot sehen sollen, den ich im Frühling vierundneunzig an einen englischen Lord verkaufte, und zwar für siebenundert Pfund Sterling! Das war ein kluger Kerl!.. Wer?... Der Hund natürlich. Einmal kam ich nach Cimbrishamm gleichzeitig mit dem Reisenden von Hasselbach. Ich wollte am Morgen ausschlafen und sagte zu Carnot, er solle den Kerl da' nicht aus seinem Zimmer heraus lassen, bevor ich es ihm geboten. Ich fürchtete, er könnte ausgehen und sich einige Ordres angauern. Als ich so um elf Uhr in den Corridor hinauskomme, steht Carnot vor der Thüre meines Concurrenten und zeigt dem Hotelwirth, zwei Kellnern, drei Mädchen, zwei Hausdienern, einem Schutzmann und etlichen Fremden, sowie auch einigen Schnittwarenhändlern der Stadt, mit denen ich Geschäfte machen wollte, die Zähne. Die letzteren lud ich sogleich zu einem kleinen Frühstück ein, und erst als wir unten an der Treppe verschwunden waren, liess Carnot den von Hasselbach hinaus. Beim Kaffee kam der Schutzmann und sagte mir, ich müsste

Strafe zahlen wegen meines gefährlichen Hundes. „Mein Hund?“ sagte ich. „Ich habe niemals einen Hund besessen!“ — „Das werden wir gleich sehen,“ sagte der Schutzmann und liess Carnot hinein. Da rief ich Carnot auf französisch, was in Cimbrishamm kein Mensch versteht, zu, er solle fremd mit mir thun. Und das liebe Thier knurrte mich an und fuhr so wüthend auf mich los, dass die Buffetmamsell, die mich bis zum Wahnsinn liebte, für mein Leben zitterte.

Eines Morgens, als ich von Herrljunga abreiste, wurde er im Zimmer eingesperrt und musste dableiben, während ich nach Boras fuhr. Als ich dorthin kam, telephonirte sie vom Hôtel und fragten, was sie mit Carnot anfangen sollten. Stellen Sie ihn an's Telephon und halten Sie ihm das Hörrohr an's Ohr!“ sagte ich. Nachdem wir uns begrüsst hatten, sagte ich zu ihm deutlich und bestimmt: Ich bin in Boras, mein Junge, und nun lass' dich hübsch hierher; aber geh' erst auf mein Zimmer und hole meine Cigarrenspitze, die ich auf dem Nachtschiff vergessen habe! Am Nachmittag kommt Carnot richtig mit der Cigarrenspitze im Maulte in Boras an.

Ja, das war ein Hund!

Aber da sitze ich nun und rede nur von mir! Wie geht es Dir denn, alter Kamerad? Worauf hast Du Dich denn eigentlich geworfen? Du solltest ja Pastor werden, und schwarz und glattrasirt bist Du ja, so dass es nicht unwahrscheinlich ist, dass Du Deine Absicht erreicht hast, aber fetter bist Du darum nicht geworden!“

„Ja, ich bin Pastor geworden,“ sagte der Bleiche schlichtern.

„Na, hast Du eine eigene Pfarre bekommen? Du bist doch wohl wenigstens Hilfs pastor?“

„Ja, das würde ich auch, aber das ist nun vorüber!“

„Ach, Herje! Armer, armer, lieber Freund! Und ich Schafskopf sitze hier und versuche Dich mit der Cognacflasche einmal ums andere zu verführen! Denn natürlich, das Trinken hat Dich so weit gebracht? Was bleibst einem auch in der Einsamkeit auf dem Lande! Aber, zum Teufel, konntest Du Dich nicht wenigstens am Sonntag beherrschen?“

„Das scheint fast so. Bestimmt war es etwas, was ich an einem Sonntag machte, was mich für immer von meinem Hilfspastorenposten schied!“

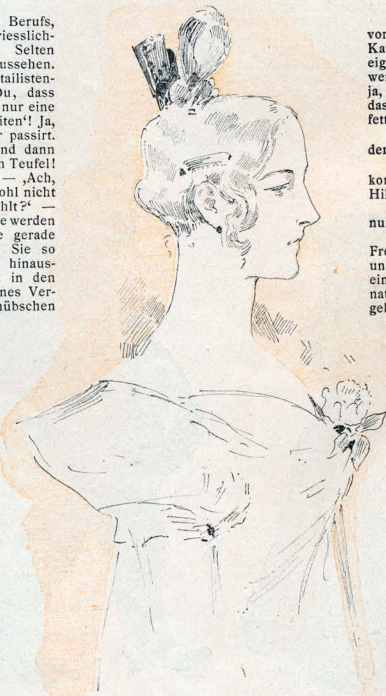
„Bist Du verrückt, Mensch! Was um Himmelswillen machtest Du denn? Schlugst Du dem Giebkönig den Schädel ein? Sangst Du ein Trinklied in der Kirche oder küsstest Du die Frau eines Gemeindegliedes?“

„Nein, ich hielt nur Probepredigt um die Dompfropstei und...“

„Was... was... na und...?“

„Ja, es ging gut, und ich bekam die Stelle!“

„Ach... Deixel...! Das muss doch in den Blättern gestanden haben! Das kommt davon, wenn man in der Regel nichts Anderes, als die Witzblätter liest! Höre, da will ich Dir und Deiner lieben Dompfropstein einen Dienst für mehrere hundert Kronen im Jahr leisten. Ihr sollt Eure Sachen von Carlin & Carl-



Serge de Solomka

Biederfräulein von Herlheim auf Sprödenhäufen



quist beziehen! Wir verkaufen ja eigentlich nicht an Privatpersonen, aber bei Dir machen wir schon einmal eine Ausnahme . . . Portiären, die nicht ihresgleichen haben an Pracht und Billigkeit, Möbelstoffe, die Dir fünfundzwanzig Jahre halten. Kann Dir auch sogar Weine verschaffen! Warum sollst Du Dich von einem Andern angunern lassen! Und dann bekommst Du durch mich eine feine Versicherung bei der Schweizer Aktiengesellschaft . . . Musst Du hier aussteigen? So! Na, habe mich sehr gefreut, Dich zu sehen! Grüsse Deine Dompropstin und gib ihr diesen Preis-courant. Alles Primaware und zu den billigsten Preisen!“

(Deutsch von E. Brausewetter.)



Serenissimus und die Sterne

Serenissimus machte einmal mit Kindermann eine Schlittenpartie und kehrte, da er sich verspätet hatte, bei Nacht in seine Residenz zurück. Ein wunderbarer Sternenhimmel glüherte und flimmerte über der schneebedeckten Landschaft und fesselte das entzückte Auge des Beschauers. Auch Turdulaudt betradete lange die tausend und aber-tausend ferner funkelnder Welten und brach schließlich in stolzer Befriedigung in die Worte aus:

„Haben doch toleffel viel — ah — Sterne im Lande. Sollten uns eigentlich eigenen Nitro — ah — Nitronomen anstellen. Lobnte sich wittlich, mein lieber Kindermann!“

Donat

Der Mensch

Al!
Göttliches Al,
Darin ich steh,
Der göttliche Mensch.
Himmelher kam ich,
Himmelhin geh ich,
Ewigkeitsdurftig,
Erden-nie-satt.
Ob ich wohl tief
Auch wurzte im Erdreich,
Pflanz' und Gethier
Bruder mir nenne:
Himmelher kam ich,
Himmelhin geh ich —
Denn meine Erde
Ist mitten im Himmel:
Seht da liegt sie
Die wälderbedeckte
Thälerdurchfurchte
Meerarmumschlungene
Fruchtbare Erde —
Seht da liegt sie
Mitten im Himmel,
Ritten im glanzvoll
Glücksjitternden Al!
Auf ihr aber steh ich
Schauend und glücklich
Und meinen Bruder,
Den erdwärts blickenden
Nermeren Bruder:
Das Thier, nicht verachtend —
Kein, mit mir es reißend
Hinein in den Himmel —
Ich,
Der göttliche Mensch.

Phil. Frank (Berlin)

Ludwig Scharf

„Mir vor allen schön erschien die Tulpe,
Meine Seele nahm dahin die Tulpe;“

Ueberbeut den Saphir doch an Farbe,
Doeh an Farbe den Rubin die Tulpe!“
(August v. Platen, „Gäselen“)

Boshaft

„Der Abgeordnete Müller bleibt auf der Journalistentribüne stets unverwundlich.“
„Hat der Mensch Glück.“

Eine Perfekte

„Jean von Guilani hat auch einen Hausfreund.“
„Und außerdem einen Tandemfreund.“

Erzprogererei

Bewerber: „Was meine finanziellen Verhältnisse anbelangt — ich habe von einer Tante 50 000 Mark geerbt.“

Millionär: „So... Vermögen haben Sie nicht?“

Der Stiefelnecht

Ein nachdenkliches Märchen
von
Ernst von Wolzogen

Es war einmal ein Stiefelnecht, der besaß zwei Hörner, zwei Füße und einen Gedanken. Dieser Gedanke war großartig: Ich bin ich! Das war der Gedanke. Er hatte sich's nämlich ganz genau überlegt: „wenn ich nicht vorhanden wäre — dachte er — so könnte es mir ja furchtbar Wurst sein, ob sonst noch irgend etwas vorhanden wäre. Die Welt könnte sein, wie sie wollte, ja, sie brauchte gar nicht da zu sein, und es wäre grad noch so. Bin ich aber da, so müssen auch die Stiefel und was sonst noch zur Welt gehört, da sein. folglich bin ich die Hauptfacke!“

Er warf sich also in die Brust — in's Brett wollte ich fagen — und hatte seinen Gedanken: Ich bin ich!

Wenn er dichten gekonnt hätte, so hätte er sich wahrscheinlich sehr schön so ausgedrückt:

Die Welt ist vom Liebel,
Was kümmert das mich?
Die Dummen sind die Stiefel,
Der Kluge bin ich!“

Er konnte aber eben nur denken.

Der Herr des Stiefelnechtes hieß Adolar und war ein unverbesserlicher Junggeselle. Deshalb verlobte er sich in seinen fünfzigsten Lebensjahre mit einem allerliebsten Mädchen von fünfzehn. Als ihm jedoch sein lustiges Bräutchen einmal im Scherz mit allen zehn Fingern ihrer netten, fetten Puffhändchen in die ewig braunen Ledern fuhr, ging die Pettrücke herunter und die Verlobung jurid.



A. v. Kubinyi (Paris)

Aktual

Modell-Gedanken: „Wenn sie Einen nackt wollen, dann fagen sie „Akt“, und wenn sie „Büste“ fagen, dann meinen sie Brüste... mit dem Sprechen haperr's bei die Maler.“

Wolgar beschloß, von Stund an sich nie mehr zu verloben, und es gelang ihm, auch seinen Stiefelnecht zu diesem Entschluß zu überreden. Dies war freilich nicht so einfach, denn derselbe hatte die feine Abficht gehabt, sich am Hochzeitstage seines Herrn mit einem der Pantoffelkränlein zu verheiraten, welche er durch langjährigen, freundschaftlichen Umgang kennen gelernt hatte. Da sie von einer Dame, Wolgars Schwester Kunigunde, gestiftet und mit dem zartesten filz verflocht waren, so hatten sie in der Gesellschaft der Gegenstände unter dem Bett immer für seine Mädchen gegolten. Uebrigens blieb dem Stiefelnecht in der Entfugung der Trost, daß er ja doch nicht gewußt hätte, welches der beiden Kränleins er wählen sollte, denn er liebte sie beide ebenso gleichmäßig, als er alle Stiefel gleichmäßig haßte. Auch sagte er sich als richtiger Weltweiser: wozu brauche ich eine Frau, da ich ja doch schon zwei Hörner, zwei Füße und einen Gedanken habe?

Er setzte also mit seinem Herrn gemeinsam das ledige Leben fort und äußerte seinen Schmerz nur in verstärktem Haß gegen das Stiefelthum. So oft ihm einer aus dieser gewissen Race zu nahe kam, haßte er zu wie ein Krebs mit den Scheren, oder ein Hirschkäfer mit den Fangen und zerrte so lange, bis er den Stiefel vom Fuß, auf dem er wuchs, losgerissen hatte; denn er glaubte, daß dann der Stiefel sterben müsse, wie eine Pflanze, die man aus dem Boden reißt.

Der Stiefelnecht hatte sich, trotzdem er bereits hochbetagt war, doch seine geistige Frische so lange bewahrt, als noch die Hoffnung auf ein ruhiges Lebensglück an der Seite einer der beiden Pantoffelschwestern in ihm glimmte. Als aber diese süße Hoffnung ausgeglommen hatte, war er auf sein letztes Stündlein gefaßt. Die gestrichelten Rosen auf den Wangen der beiden alten Pantoffelmädchen verflüchteten auch mehr und mehr und Herr Wolgar wurde durch den ewigen Zerger über das Dienstmädchen ganz heruntergebracht. Dieses Dienstmädchen schob nämlich jeden Abend den Stiefelnecht und die Pantoffel so weit unter das Bett, daß Wolgar sie nur mit Mühe und einem Spazierstock wieder hervorlockern konnte, und stellte — o Himmel! — das Töpschen regelmäßig mit dem Henkel nach hinten hin. Dieses Leiden seines armen Herrn jammerte den Stiefelnecht bis zum Knagen.

So war denn eine traurige Gesellschaft beisammen, für welche der Tod seine Schrecken verloren hatte.

Wolgar zog sich aus Zerger über das Dienstmädchen in seinem 55 ten Jahre ein Gallenfieber zu, welches ihn im Hochsommer des Lebens und ohne daß ein Flockchen vom Schnee des Alters auf seine Perücke gefallen wäre, zu seinen Vätern verammelte. Die gestrichelten Pantoffelkränlein hatten eigentlich den Rest ihrer Tage im Stiff verbringen wollen, aber das entseßliche Dienstmädchen belegte sie mit Beschlag, weil der Herr vor dem Erkenen geforben war, an welchem es ein Trinksold zu bekommen pflegte. Die übrige Hinterlassenschaft Wolgars wurde veranktionirt. Der Stiefelnecht war der letzte Gegenstand, welcher ausgerufen wurde.

Da standen alle Vieter lachend auf und wollten nach Hause gehen.

„Meine Herren, solch eine Gelegenheit, eine werthvolle Seltenheit preiswürdig zu erwerben, bietet sich Ihnen nicht leicht zum zweiten Male dar,“ rief der Auktionator. „Betrachten Sie diesen Gegenstand genauer, meine Herren! Er hat zwei Hörner, zwei Füße und — wer weiß, ob er nicht auch einen Gedanken hat.“

„Hahaha! hohoho! hehehe! lachten die Leute durcheinander, und der Trödeljude aus dem Keller nebenan, welcher zu Zeiten etwas daran wendete, rief: „Ein Pfennig für den Gedanken!“

„Hat ihn,“ sagte der Auktionator und schlug mit dem Hammer so heftig auf den Stiefelnecht, daß er einen Sprung bekam.

„Du dank ich,“ sagte der Trödeljude und nahm ihn nicht mehr. —

Da waren sie den Stiefelnecht in die Ecke und er kam in die Kumpelkammer und lag nun da unter dem verstaubten alten Gerümpel, mit seinen zwei Hörnern, zwei Füßen, einem Gedanken und einem Sprung.

„Ich bin ich!“ — Ja, profit Mahlzeit!

Seht ihr, Kinder, so kommt der großartige Gedanke zu Zeiten in die Kumpelkammer, der Jude nimmt ihn nicht gefascht, und die Leute lachen hinterdrein: hahaha! hehehe! hohoho!

Freudiges Ereignis



Hermann Gröber
(München)

„Mein lieber Graf, Sie begleiten mich roth nach? Ich muß zu Sophyphien's.“
— „Was ist denn da los?“ — „Eine Familienpflichtigkeit, weil der kleine Sprößling zum ersten Male Hurrah! Hurrah! geschrien hat.“

Kräftigungsmittel

für Kinder und Erwachsene unerreicht

Dr. med. Hommel's Haematogen

Ungarn fl. 2.— 6. W. Depots in den Apotheken. Litteratur mit hundertem von ärztlichen Gutachten gratis und franko.

Herr Dr. med. Paul Wiczorek in Kreuzenort (Schlesien) schreibt: „Dr. Hommel's Haematogen hat sich bei einem Säugling von 3 Monaten vorzüglich bewährt; die infolge Blutmangel und allgemeiner Schwäche zeitweise aufgetretenen Krämpfe liessen bald vollständig nach; es verschwand das blassse Aussehen, der Appetit wurde rege und die Gewichtszunahme überstieg jede Erwartung (in einer Woche 350 gr.). Haematogen verdient zweifellos jedem ähnlichen Präparat vorzuziehen zu werden.“

Herr Dr. med. Möser von Morsky in Prinzersdorf (Nieder-Oester.): „Die Erfolge mit Dr. Hommel's Haematogen übertreffen die weitgehenden Erwartungen; es stellt alle bisher gegen Bileitsucht, Rhachitis, Schwächezustände, Blutarmut etc. in Verwendung gestandenen Mittel in fasten Schatten, ja macht selbst ganz überflüssig. Ich verwende seitdem in allen hierfür geeigneten Fällen für Haematogen fast ausschliesslich und ausnahmslos mit dem besten Erfolge.“

Ist 70 o. konzentriertes, gereinigtes Haemoglobin (D. R. Pat. No. 81,891). Haemoglobin ist die natürliche organische Eisen-Eiweissverbindung der Fleisch-Nahrungsmittel. Geschmackszusätze: chem. reines Glycerin 20.0, Malagawein 10.0, Preis per Flasche (250 g.) Mk. 3.—. In Oesterreich

Nicolay & Co., Hanau a. M.

Für die Reisezeit empfehlen wir den Inhabern und Directionen von

Bädern, Curorten, Heilanstalten, Sommerfrischen und Hôtels

zur Ankündigung ihrer Etablissements den Inseratenteil unserer illust. Wochenschrift „JUGEND“. Anzeigen in derselben finden die weiteste Verbreitung und sorgfältigste Beachtung. Bei Aufträgen für die ganze Dauer der Saison entsprechende Preismässigung.

G. HIRTH'S VERLAG.

NOTIZ!

Wir sind auf Wunsch gern bereit, unseren verehr. Inserenten behufs Anfertigung künstlerischer Inserat-Entwürfe, geeignete Künstler namhaft zu machen.
G. HIRTH'S Verlag.



Illustr. Briefmarken-Journal. Vertheilung in einem Briefmarken-Zug, der Welt, da in jeder Nummer wertvolle Originalstempel gratis und monatl. 2 mal erscheinen. Heftzahl: (13 Bände) 1.50 Mk. Probe-Nr. 15 Pf. (10 Kc.) franco von Gebrüder Seuf, Leipzig.

Psyche, Character, den intimen Menschen. v. c. seitens d. einsig. Denker. (Pr. grat.) der B'reiter der Photograph. P. F. Liebe, Augsburg.



Dr. Starcke's Sanatorium

Bad BERKA b. Weimar i. Thür. Herrliche Lage. Mäss. Preise. Prosp. frei.

Dr. Emmerich's Heilanstalt für Nerven- und Morphem- und dergl. Kranke
Entziehungskuren ohne Qualen und Zwang.
Baden-Baden.
Siehe Dr. E., Die Heilung d. chronischen Morph.-ohne Zwang u. Qualen Verlag H. STERN in Berlin, II. verm. u. verb. Auflage.
Dirig. Arzt: Dr. Emmerich. 2 Aerzte.

Höhnel's Naturheilanstalt
Gotha in Thüringen. * Telephon 131.
I. Anstalt für elektro-magnetische Sandbäder, Anerkannt musterhafte Krankenbehandlung — keine Schablönenkuren. Vorzügliche Heilerfolge bei Wieren-, Magen-, Darm-, Nerven- und Frauenleiden, Gicht, Rheumatismus, Skrophulose etc. Prospekt frei.
Dirigirender Arzt: Dr. med. Löwenthal, Schüler des Major Thure Brandt.

GOSSMANN'S Naturheilanstalt Anerkannt schönste
Wielhelmshöhe bei Cassel.
Naturheilanstalt, direct am weltberühmten Wilhelmshöhe Park (Lieblingsaufenthalter der kaiserl. Familie). Reinste ozone Luft. Physikal. diät. Heilmethode. Hervorrag. Einricht. f. Luft-Stationen, Sonnenbäder. Früher Behandlung bei Erkrank. d. Nerven, Athmungsorgane, bei Magen-, Leber-, Wieren-, Blasenleiden, Schwächezuständen und Folgen der Quecksilberbehandlung, Fettleicht, Skrophulose, Zuckerkrankh., Gicht, Rheumatismus, Blutmangel, Frauenleiden, (Thure Brandt-Massage durch die Aerztin). Vortzlig. Heilerfolge bei Treppenkrankheiten, bei Malaria selbst nach vergeblich. Chininegebrauch. Herrlicher Aufenthalt für Erholungsbedürftige. Approb. Arzt und Aerztin. Näheres im Prospekt.

„Sehr nahrhaft und für Kranke sehr zufrüglich ist der Zucker.“

(Prof. Dr. Ernst von Zeheben, Geh. Med. Rath in Berlin: „Dankbuch der Ernährungs-therapie und Diätetik“ S. 242.)

Nordseebad
Kühler Sommer, warmer Herbst.
Jagd, Fischfang, Segelsport, Theater, Konzerte, Reunions etc. etc.
Ausführl. Prospekte in den Bureaus des Nordseebäder-Verbandes und Hasenstein & Vogler A.-G. Näh. Auskunft erteilt die Bade-Direction.

Helgoland

Herrenalbad
Im württembergischen Schwarzwald
Klimatischer Kurort (365 M. ü. d. M.) zwischen Wildbad und Baden-Baden, Endstation von Karlsruhe-Ettlingen-Herrenal. Wasserheilverfahren, Elektrotherapie etc.
Gefühlsbetri. nur Jagd mit Forstrevierbesuch. Prospekte durch Stadtathletisches Brestler.

Bad Kohlgrub Stahl- und Eisenmoorbad
höchstgelegenes Deutschlands.
Klimatischer Höhenkurort im bayr. Hochland 800 m ü. d. M.
Besitzer: A. M. Faller - C. Buchmüller. Badearzt: Dr. Albert Kerchensteiner.
Saloon von I. Mai bis Mitte Oktober. — Das Bad ist in den modernen hygienischen Anforderungen weitgehend entsprechend und dessen vorzügliche Heilerfolge sind allbekannt und bewährt. 250 best. eingerichtete Zimmer und Salons. Berühmte Küche. In Weinkeller. Preise mässig. Arztl. Broschüre, Prospekte gratis durch die **Badeverwaltung Kohlgrub.**



Paschen's orthopädische Heilanstalt
-DESSAU- Staatl. concessioniert.
Rückgratverkrümmungen, Beinbrüche, Krümmungen, Gelenk-Entzündungen, Kinderlähmungen, Rückenmarks-Leiden.
Veranlassung von allen diesen Krankheiten ist die unrichtige Haltung des Körpers. Bei allen neuen, Gymnastik als die Zander-Apparate, schwebende Massage. Bitte, daß bei Anwendung des Allgöhrer-Heilmittels, die Besondere Prospekte in deutscher, russischer, französischer und englischer Sprache bei electricische Massage-Untersuchung mittels Röntgenstrahlen. Für Kinder-Schulkrankheiten in der Anstalt.

„JUGEND“

Inseraten - Annahme durch alle Annoncen - Expeditionen sowie durch G. Hirth's Verlag in München - Leipzig.

Insertions - Gebühren für die 4 gespalt. Nonpareilzeile oder deren Raum Mk. 1.-.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- u. Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.- (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland Mk. 4.50, ins Ausland Mk. 5.-). Preis pro 2 Monate Mk. 2.-, für 1 Monat Mk. 1.-; Preis der einzelnen Nummer 30 Pfg. excl. Frankatur. Preis für Österreich - Ungarn pro Quartal s. 2.70, incl. Stempel u. Porto.

* Weibliche und männliche * Akt-Studien



nach dem Leben Landschaftsstudien, Tierstudien etc. Grösste Collect. der Welt. Brillante Photo-becollet. 100 Mignons und 3 Cabinets Mk. 5.-. Catalog 4 Pf. Marken-Kunstverlag „MONACHIA“ München II (Postfach).

Brennabor Räder



Gebr. Reichstein Brandenburg a. H. Aelteste u. grösste Fahrrad-Fabrik Deutschlands, 2500 Arbeiter.

Backt mit Dr. Oetker's Backpulver

Humor des Auslandes

Mrs. Peck (Xanthippe): Wenn Du die Wahl hättest — möchtest Du lieber Kipling oder Dewey sein?

Mr. Peck: Unbedingt Dewey! Er ist zwar viel älter als Kipling, aber dafür muss man bedenken, dass der Admiral unverheiratet ist.

Ein Vorfröbe-Farmer wurde von seinem Nachbarn zur Beerdigung von dessen dritter Frau eingeladen. Da er auch bei den Beilegungseierlichkeiten der beiden vorangegangenen Frauen amwesend war, lehnte er ab. — Erfraucht darüber, drängte ihn seine Frau, ihr zu sagen, warum er nicht teilnehmen wolle, worauf er zögernd antwortete: „Es ist halt jo e eigenes Gefühl, wenn e Nachbar einem lo oft zu jo 'ner Feiertlichkeit lädt un man dat gar ke Gelegenheit, sich nach emal zu verandere.“

Ein Mann bleibt jung, so lange es ihm gefällt, auch eine Frau bleibt jung, so lange es ihr gefällt, aber meistens gefällt sie dem Anderen nicht, wenn sie über dreissig ist.

„Ich fürchte, Johnny,“ sagte die Lehrerin der Sonntagsschule in strengem Tone, „dass ich Dir nicht im Himmel begegnen werde.“ Johnny: Warum denn nicht? Was haben Sie denn angehtelt?

Bei einem Be-räthliss — Wissen Sie, an was er gestorben ist? — Nein! Die Aerzte wissen's selbst nicht so recht. — Ja, ja — er ist immer ein grosser Geheimniskrämer gewesen.



Atel'er Reutlinger Paris

Zürch's weltberühmte Seidenstoffe netze, moderne Gewebe in gewöhnlichen Stoffen, schwarz, weiss und farblich, erhaben etc. Adolph Grieder & Co., Zürich (Schweiz).

Verlangen Sie gratis! HAMMONIA-FAHRRÄDER MOTOR-RÄDER und Zubehör-Theile

Kupferberg Gold durch die Wahlmännchen Grossh. Hess & Kgl. Bayr. Hoflieferanten

Hypnotisiren lernt Jedermann durch das von Dr. G. Sturm herausgegebene Werk über Hypnotisiren, Mesmerisiren, Suggestionen, etc.

INDISCHE BLUMENSEIFE F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE & WIEN. SAVON AUX FLEURS DES INDES.

Aramint Feinstor Eikör Aramint-Eikörfabrik, Leipzig. Berlin: Leipzigerstrasse 91, Leipzig: Unter Poststrassen 7, Hamburg: Stadthausbrücke 11, München: Landwehrstrasse 24, Magdeburg: Breitenweg 34. Dr. J. Schanz & Co. Patente

Humor des Auslandes

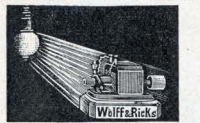
— Na, Isaaks, mit dem Bild, das ich Ihnen abkaufe, haben Sie mich ordentlich hereinregiert; ich weiss jetzt bestimmt, dass es von keinem alten Meister stammt.

Trödler Isaaks: Wenn ich Ihnen aber geb main Wort darauf, der Mann der's hat gemalt, ist über 75 Jahre alt! — Noch'n ältere Meister könne Se doch nicht verlangen?

(Sketchy Bits)

Gausfrau (zu dem Mädchen, das im Begriffe ist eine Lampe wegzuworfen): Was fehlt denn der Lampe? Knacht sie?

Fräulein: Ich weiss nicht ob sie raucht oder trinkt, aber jede Nacht geht sie aus, gn'ä Frau. (Lief)



Elektr. Beleuchtung (Galvanoplastik etc.) in, von, gegen galvanisch. Säulen (1 Zelle 6—60 Volt) u. Beleuchtungselementen, (3 Volt), Tragbare Lampen u. Velecpeletern, Taschen- u. Handlaternen v. M. 17.00 an.

Dynamomaschinen aller Grössen (v. M. 25.— an, 2—8 Lampen spendend), für Licht, Galvanoplastik etc.

Electromotoren v. 1/2 bis 10 HP, v. M. 20 an.

Accumulatoren aller Art. Erzeuger. Galvanophore.

Für elektr. Licht u. Kraftanlag. Billige Bezugsgüter. Kautschuchschläuche p. m. Lautsprech. Telephone. Komplete Haus Telegraphen zum Selbstleben M. 8.50. Elektr. Uhrmacher u. Nachschlage. Elektr. Feuerzeuge. Elektr. Gaszähler, Busennadeln, Elektrische Neuhäute aller Art. Experimentalkisten mit galvanischen Dynamos, Accumulatoren etc. **Phonographen**.

Wolff & Rickle, Dessauerstr. 22. Prospekte gratis. Grosshandel. Preiskourant gegen 40Pf. in Marken all. Länder.

HOLLAND-AMERIKA LINIE

KÖNIGLICH-NIEDERLANDSCHE POSTDAMPSCHEIFFAHRT
ZWIJGEN

Rotterdam-New York
über Boulogne sur Mer
3 1/2 Stunden von Paris und London
Amsterdam-New York
neue Doppelschraubendampfer
8.500 bis 12.500 Tons

Wegen Auskufft werde man sich an die Zweiengelegenlassungen.

BERLIN	über den Inden 41 Telearminder	N.A.S.M.
LEIPZIG	Bahnhofstrasse	AMERICANO
PARIS	Rue Auber	N.A.S.M.
ROTTERDAM	an der Weststr. 11	AMERICANO

Wasch-Wring- u. Mangelmaschinen Reparaturb. Billig & gut.
Paul Knopp, Maschinenfabrik Berlin S.W. Beuth-Str. 12 (nicht 15)

Gedächtnis.

Poehlmanns Gedächtnislehre heilt Zerstretheit und stärkt das Gedächtnis. Leichtes Erlernen von Sprachen etc. — Norddeutsche Allgemeine Zeitung: „Ein scharfsinniges, und was noch mehr sagen will, als erfolgreich zu betrachtendes Verfahren...“ Hamburger Nachrichten: „... dem Lernenden wie dem praktischen Manne eine gleich gute Stütze...“ Bremer Schulblatt: „... Seine Übungen zur Heilung von Zerstretheit sind unübererflich.“ Wiener Fremdenblatt: „... Seine Lehre zeigt uns, wie wir auf eine natürliche und ungekünstelte Weise eine Auffassung und ein Gedächtnis heranzubilden können, die jeder Anforderung gewachsen sind.“ Prospekt mit Zeugnissen nebst zahlreichen Zeitungscensionen gratis und franko durch **Chr. L. Poehlmann, München Finkenstr. 2, A. 60.**

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserm heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartige wahrgenommen oder befürchtet wird, schme man nicht, sich über die weltbekannte, „Gassen'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit edlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichen Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franco als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Köln a. Rh., No. 43.

Datent-Bureau München
G. Deireux Brunstr. 8.3
Ausf. l. Prospekte gratis

OSCAR CONSÉE

SPECIALITÄT
Autotypie
Zitrographie
Chromotypie

LICHTDRUCKER
STEINDRUCKER
FRIEDLICH-GEBR.
GALVANOPLASTIK

Auskünfte Proben etc.

Wer ???
kräftig stützen
Schnurrbart
wünscht, sende seine Adresse, gratis u. franko.

F. Kiko, Herford.

Kranken-Wagen,
Ruhestühle für Strasse u. Zimm., Closets, Bidets, Verstellbare Kalkissen
für Asthmatiker, Wöchnerinnen etc. Preis 22 M. Man verlange Catalog IV. grat. u. franko. R. Jekel's Kranken-Wagen-Fabrik Berlin, Markgrafenstr. 20, Ecke Kochstr.

Polakom sagranioj polecomy

TYGODNIK ILUSTROWANY

awierzejey ilustracyje pierwszorodnyj artystow i mnokomja cnejj ilustracyj.

Prezium bezplatno dja kadejgo prenumerata 12 tomow dziej Sienkiewicza. Prezumerata kwartalna wynosi 8 marek = 12 frankow. — Ekspedycja Lewow, (Główny) Fasa Hanusmana.

PATENT -

Myrrholin-

SEIFE

Zur **Hautpflege** und als **Kinderseife** unübertroffen

Vor Ankauf von Toiletteseife lese man die Aeusserungen der Professoren und Aerzte. Überall, auch in den Apotheken das Stück zu 50 Pfg. käuflich. Nach Orten ohne Niederlage sendet die Myrrholin-Gesellschaft m. b. H. in Frankfurt a. M. 6 Stück franco gegen Mk. 3.—.

„Das Echo“ ist das Export-Fachblatt der Deutschen Industrie während seines 18jährigen Erscheinens geworden. Jede exportierende Firma verlange von dem Echo-Verlag, Berlin SW. 48 eine Probenummer mit Inserat-Kosten-Anschlag.

Deutsche
Kunstaussstellung Dresden 1899
20. April — 17. September
mit Abtheilungen: Lucas Kranach. — Porzellan. — Kunstgewerbe.

Humor des Auslandes
Freund: Na, hast Du nun herausbekommen, dass nicht Alles Gold ist, was glänzt?
Zurückgekehrter Klondyker (heissen: Ja-a — der grösste Theil waren Eisklumpen! || (Boston Life)

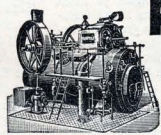
Die bevorzugte Marke der vornehmen Damenwelt
Eau de Cologne No. 4711
Anerkannt als das Beste auf allen beschickten Ausstellungen ausgezeichnet mit den höchsten Preisen.
Das **ECHTE** Kölnische Wasser
von **FERD. MÜLHENS, KÖLN** ☉ Hoflieferant S. M. des Kaisers von Russland.
Zu haben in allen feineren Parfümerie-Geschäften.



Notiz!
Das Titelblatt dieser Nummer ist von Max Hagen (München).

Echt blau
Marine Moltong u. Chevrot nach Vorschrift der Kaiserl. Marine zu Anzügen, Kinderanzügen etc. unwertvoll im Tragen. Luft- und waschecht. Muster gratis. Vorschriftsmässige Knaben-Blusen in allen Grössen nach Mass.
Christian Voss, Kiel.

Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.
R. WOLF
Magdeburg-Buckau
Locomobilen
— von 4—200 Pferdekraft —
sparsamste und dauerhafteste Betriebsmaschinen für
Industrie und Landwirtschaft.
Export nach allen Welttheilen.



Kikolin!
Wirkt etatsnens-würk mit 12 Jahren Floster kräftiger
Schnurrbart
gegen Nachen. od. Eins. v. B. — Mkt. m. Gebrauchsbeschränkung nur echt bei F. Kiko, Herford, Parf.-Fabrik.

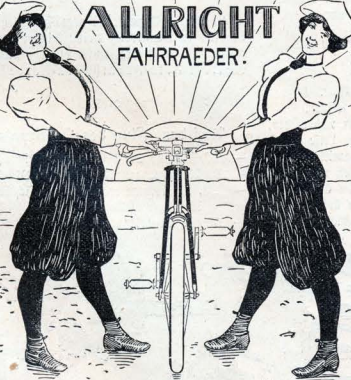
kranke-Saßstühle
f. 2 Personen, 3 Personen, 4 Personen, 5 Personen, 6 Personen, 7 Personen, 8 Personen, 9 Personen, 10 Personen.
Höher & Gie. Hoff., Heidelberg.



Schönschrift
Buchführung-Correspondenz
— Conto- und Kassen- —
Lernen Sie rasch und leicht durch briefl. Unterricht.
Verlangen Sie gratis Prospekt und Probeheft von **Ferdinand Simon** Berlin O. 21.



ALLRIGHT FAHRRADER!
NUR-EIN-PREIS-DER-QUALITÄT-ENTSPRECHEND!
ALLRIGHT-FAHRRAD-WERKE-AKT-GES-KÖLN-LINDENTHAL.



Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet **AUGUST MARBEES**, Bremen.
ENTWÜRFE für Cigarrenkisten-Ausstattungen werden zu kaufen gesucht. Die Herren Zeichner und Maler werden gebeten, werthe Adressen unter **N. B. 106**, durch die Exped. d. Bl. weiter gelangen zu lassen.

Patente
Im In- und Auslande durch **ERNST HERSE**, Civil-Ingenieur v. BERLIN, HILFENSTRASSE 34.

G. HIRTH's Kunstverlag in München und Leipzig
Der Cicerone in der Kgl. Gemäldegalerie in Berlin.
Eine Anleitung zum Genuss und Verständnis der hier vereinigten Kunstschatze. — Herausgegeben von **GEORG HIRTH** und **RICH. MÜTHER**. 500 Seiten kl. 8^o mit 200 Illustrationen. Preis broch. Mk. 3.—, in diegsamem Leinwandband Mk. 3.50.
Der Cicerone in der Kgl. Aelteren Pinakothek in München.
Eine Anleitung zum Genuss und Verständnis der hier vereinigten Kunstschatze. — Herausgegeben von **GEORG HIRTH** und **RICH. MÜTHER**. 314 Seiten kl. 8^o, mit 220 Illustrationen. Preis in diegsamem Leinwandband Mk. 3.—.

Illustrierter Katalog der Schack-Galerie in München
im Besitz Sr. Majestät des Deutschen Kaisers, Königs in Preussen. Mit einem Vorwort von **DR. PAUL SEIDL**, Diriger der Kunstsammlungen in der königl. Preussischen Schlössern, und kunstgeschichtlicher Einleitung von **Prof. Dr. RICH. MÜTHER**. 8 1/2 Bogen kl. 8^o mit 16 autotypischen Abbildungen. Eleg. broch. 50 Pfg., in Leinwand gebd. Mk. 1.—.

Der neue Blutarß



Dem Dichter Joseph Lauff las einer seiner Freunde mehrere empfindliche Kritiken seines neuesten Bühnenwerkes, „Der Liffenbahn“, vor.

Der Dichter begleitete die Vorlesung von Zeit zu Zeit mit energischem beifälligem Kopfnicken.

Als der Freund hierüber seine Verwunderung aussprach, sagte er:

„Was wollen Sie! Ich fühle mich nicht getroffen!“

Ignatino fiel eines Tages ein Fragment einer amerikanischen Zeitung in die



Hände. Als er einen stüdrigen Blick hineinwarf, las er, daß die Amerikaner einen Sieg nach dem andern erfochten.

„Ich habe doch gar nichts davon gehört, daß die Yankees gegenwärtig auch noch wo anders Krieg führen!“ sagte er verwundert.

Paul Krüger, der Präsident der südafrikanischen Republik, stand von jeher den modernen Verkehrsmitteln ziemlich kühl gegenüber.



Als ihm berichtet wurde, daß Cecil Rhodes in Berlin werthvolle Zugeständnisse bezüglich einer Telegraphenlinie durch ganz Afrika erhalten habe, sagte er achtselnsdend:

„Wo zu denn überhaupt die ganze Telegraphiereerei!“



Maximilian Harden war eben wegen Majestätsbeleidigung verurtheilt worden.

Da murrte er vor sich hin: „In der Zukunft werd' ichs lassen!“

Mac Kinley wurde Bericht darüber erstattet, daß die Soldaten sich über den ekelregenden Zustand der Fleischkonserven beschwert hätten.

„Da ist jedenfalls nur ein Versehen bei der Verfrachtung schuld daran!“ sagte er. „Die Sendungen werden wohl für Deutschland bestimmt gewesen sein!“



(Zeichnungen v. A. Schmidhammer)

Kaiser von China — ein Christ

Nach den von den „Times“ gebrachten Mittheilungen eines Missionärs der Londoner „Religious Tract Society“ ist der Kaiser von China heimlich ein Christ. — Wir können ergänzend noch berichten: Er ist bereits getauft auf den Namen: Simplicius Damianus. Um die Pärtschaft streiten sich Zar Nikolaus und Königin Viktoria. Als Firmungsspruch wählte er Psalm 119, 23: „Sie theilten unter sich.“



Zwischen den verschiedenen Geschlechtern der Wanderbilts ist ein heftiger Rangstreit ausgebrochen. Die Cornelius-Sippe redhet mit der William-Sippe darun, wer die vornehmer sei. Keiner weiß es.

Die eine Sippe wirft der andern vor, ihr Ahnherr sei ein einfacher Tagelöhner gewesen. Der Ahn der andern wird halt komplizirter Tagelöhner sein.

Ein adliger „Fuchs“ in Berlin, um dessen Mithliebschkeit sich viele Korporationen bemühen und der den Kommissionen durch schnelle Eleganz imponirte, wurde als Stellner und Rangfänger entlarvt. Er wird eine längere Freiheitsstrafe verbüßen und dann in den „Club der Darmlosen“ eintreten, vorausgesetzt, daß er nicht als zu hartlos befunden wird.

Sola als Reformator

Emil Zola's neuer Roman „Fécondité“, den er in der „Verbannung“ geschrieben, hat zum Mittelpunkt der Handlung einen Mutterfamilienvater, wie er jenseits der Vögel selten zu finden sein dürfte. Er ist eifriger Gegner des Malthusianismus, der seiner Ueberzeugung nach Frankreich verheert. In der Wiederherstellung des den Franzosen abhanden gekommenen Familienfinnes sieht er die einzige Möglichkeit, dem geliebten Vaterlande wieder auf die Beine zu helfen. . . .

Vernehm mit Sola-Sarathufkra predigt: Der Maltus — sagt er — ist es, der uns schädigt, weil er uns warnt, uns reichlich fortzupflanzen. Gleich den Ratinchen oder gleich den Wanzen. Pflanzt euch nicht fort! mahnt er. Ich aber meine: Die Grundbarkeit, sie hilft uns auf die Beine, und zum Beweise, daß dies kein leerer Wahn, schrieb im April ich folgenden Roman:

„Es war einmal ein Muttermensch und Gatte, Der viele (legitime) Kinder hatte, Die seine Gattin alle selber nährte, Weil dies allein er als correct erklärte. Stets blieb sein Lebensmangel ein solider, Und auch die Kinder waren kramm und wieder, Der Friedensengel schwebte mit der Elie Den ganzen Tag herum in die Familie, Und Abends saß man bei der großen Lampe Und las vergnügt den Robinson von Lampe. Der Vater rauchte, und die Mutter strickte, Dann ging's zu Bett, wo sie der Schlaf erquidete.“

Am nächsten Tag begann dies Spiel auf's Neue — Kurzum man übte Köstlichkeit und Treue, Wie selten dieser dreil vom rechten Pfad. Sonnabends gab es stets ein warmes Bad.

Einß aber traf der Muttermensch — ich glaube: Es war Früh Morgens in der Gartenlaube — Sein liebzehnjährig's Töchterlein, die Lola, Als diese las das Buch — „Nana“ von Sola. Der Muttermensch nahm Lola reich beim Gehren, Und schlug sie so mit einem spanischen Köbren, Daß ihr gar sehr das arme Herzchen pochte, Und sie sehr lang — zu süßen nicht vermochte. „G'lieb't's noch einmal, zerbrech ich Dir die Glieder!“

So rief er. Aber Lola that's nicht wieder, Und glücklich blieben diese braven Leute. Sind sie nicht todt, so leben sie noch heute.“

„heil Dir, o Tugend, sei begrüßt, geeignet, Damit's in Frankreich kleine Kinder regnet! Such dir, du freches, unfruchtbares Kaiser!“ Schließt Sola-Sarathufkra-Soroaifer.

Josephus



Auf dem Sturz des Justizpalastes

— „Wessen sind Sie denn angeklagt?“
— „Der Aufreizung zum Mord und zur Plünderung.“
— „Hä, Sie können wohl lachen! Ich bin wegen großen Unfugs angeklagt.“
— „Nimm Deibel!“



Das Programm der Deutschen in Oesterreich

Michel: „Jetzt hätt' wir sie ja glücklich beinander, — wenn nur der Hut was taugt!“

Hermann Bahr

gibt in der „Zeit“ eine Schilderung von Gabriele d'Annunzio, in der es u. a. heißt:

„Die kurze Nase ist hart, um den härten und graumalen Mund ist etwas Maladives, etwas lächerlich Trounges, wie es manchmal die Lippen aller Gefährlicher haben; man denkt an jene Blaffen, fahlen, leeren Miemen franter Prinzen von Belasquez, aber dabei hat er in seinen hölzernen kammantirenden Oberlippen und in der Umgebung des runden Mundes eine solche Energie und Kraft, daß man eher an irgend einen norddeutschen Offizier erinnert wird, der Abenteuerer gehabt hat, fort muß und nun nach Afrika oder Japan geht. Zu seiner Erscheinung ist das Brodatante junger Abenteuerer und Eroberer mit dem Mädeln und Unsterblichen aller Familien, die zu lange gelebt haben, seltsam und räthselhaft, gebauernd und doch fast erdarend, beherrschend wiederlich gemischt. Ein häßlicher Mann, der doch fast den Reiz einer schönen Frau hat.“

Wenn Hermann Bahr in dieser Weise fortschreibt, dann merdet wir eines Tages folgende Schilderung eines Besuches bei Eugen Richter von ihm lesen:

„Ein Knabe kommt mir entgegen, dem man auf den ersten Blick den Sechziger ansieht, hoch aufgeschossen, dick, aber von einer Beweglichkeit in den Gliedmaßen, daß der ganze Mann an einen jüngeren Hieraxen von der Art Leo XIII. erinnert. Die Mieme hat etwas Schmaffen-Verträumtes und doch auch wieder Gegenständig-Rüchters; die Haare scheinen grün zu sein, sind aber in Wirklichkeit von einem tiefschwarzen Roth, das dort, wo sie aufsteigen sind, ein brünettes Ansehen zu geben scheint. Die weit überragende Glatennase ist knollig; um den schmalen und liebevollen Mund ist etwas Enblos-Berchwiegenes, etwas Weislich-Beredrämtes, etwas Widersprechendes, wie es manchmal die Lippen aller montenegrinischer Weisheitsgelehrter haben; man denkt an jene blaffen, fahlen, leeren Miemen franter Prinzen von Belasquez; aber dabei hat er in der Umgebung des runden Mundes eine solche Kraft und Energie, daß man im Gegenheil an irgend einen norddeutschen Offizier erinnert wird, der Abenteuerer halber nach Afrika muß und nun noch einmal zum Entzücken aller Zuschauer seine geschmeibige Gestalt durch den Tanzalot wirtelt. Zu seiner Erscheinung ist das Brodatante junger Kolliter mit dem Mädeln und Unsterblichen aller Parlamentarier, die zu lange gelebt haben, beruligend-erschreckend, angenem-peinlich, unheimlich-schön gemischt. Ein schöner Mann, der doch alle Reize einer häßlichen alten Frau hat: das ist Eleonora Duse — pardon: das ist Eugen Richter, wollte ich sagen.“

Top

Einer Derer von Frege wird nicht blaß!

Vizepräsident v. Frege sandte auch dem Centrumsblatt „Westfälischer Merkur“ eine Zerschlagung, in der er gegen die föderliche Unterstellung, er sei blaß geworden, mit der ritterlichen, klassischen Verhärterung Ein sprach erhebt: „Einer Derer v. Frege wird nicht blaß!“

Brochüren flogen vom Balkon, wie Bomben im Gefechte: „für Menschen!“ flang's in gelbem Ton, und nicht für Ochsenrechte!“ Da gab es manden Volkstribun, den jäh Entsetzen schloß, Als schüßig sein legtes Stümlein nun, er bebte und erblaßte. Nur Herr von Frege ward nicht bleich wie der Collegen Gruppe, Dem neugebachten Weidsten ist solch ein Dorfall schnuppe — Und dennoch hat ein frech Subjekt von Journalistenorden Die freche Ente ausgeheckt, daß Frege blaß geworden. So kam's, daß ihm don blauem Blut die Hornesadern schwellten, Er häßt die Journalistenbrut en bloc zertreten wollen. Dann schrieb er wild: „Tu aber raus mit dem Gesicht zum Tempel! Wir schließen sie vom Reichstag aus zu warnendem Exempel!“ Jedoch auch dieser Racheplan kam niemals zur Erscheinung — Graf Ballestrin war Schuld daran, denn er war anderer Meinung. So blieb die Publicität nur dem Arzte seiner Ehre, Und dem „Westfälischen Merkur“ schrieb dieser: „Ich erkläre, Daß Einer, der „von Frege“ heißt, nie Schreden wird verspüren, Und wenn man auch mit Andern schmeißt, als Menschenrechtsbrochüranten!“ Ein Herr von Frege lächelt bloß bei allen Titentaten, Und flügel Worten riesengroß und mächtige Granaten, Gefüllt mit Nitroglycerin und Nägeln, Kugeln, Messern, Und explodirt auch Benzoin in Hestoliterfässern, Und Leuchtgas und Kartoffelsprit und Vitriol und Steinöl, Und flüßige Luft und Melinit, Acetylen und Seinöl, Und Wäskchenpulver ohne Rauch — ein Frege wird nicht blaffer, Und spritzen sie dazwischen auch nach ihm mit Scheitewasser; Ein Herr von Frege lächelt Hohn und bleist mit Würde fügen, Und schöffen sie dann vom Balkon auch mit Malmgesseln, Pöseln, Maaginsgewehre, Kanonen, scharfgezogen, Mit Wumerng und Negerpeere, Corpodes, Peil und Bogeln! Ein Frege, der sitzt still im Saal und hört die Kugeln pfeifen, Ein Frege kratzt sich nicht einmal, wenn ihm Geschoße streifen! Und wenn es wirklich einen Wicht gelänge, ihn zu töden — Auch dann erblaßt ein Frege nicht — mit freudigem Eröthnen Verleihe er den Erdentloß, als ging's zum Sekt bei Dreißel, Und nähme Platz in Gottes Schloß auf einem Ehrensitze! „Kings kam' auch Ritter Zayard schon im Eisenleid gezogen, Und hätte Sachsen fühlten Sohn gar freudlich umfangen Und häßt gelagt: „Wie bin ich froh, daß Jhr kommt, Herr von Frege!“ Bis jetzt geht mir's nur so so im himmlischen Gehege — Es fehlte mir an Kampfanen don edstem Hedenadel, Doch jehz sind wir unser Zwei, die ohne Furcht und Tadel! Und Jhr, Jhr lieben Engelen da, schreit mit jetzt beim Coafte: Ein dreifach donnerndes Hurrah dem Herten, der nie erblaßt!“

Dick



Im Zeichen des Vollbarts

Latten-Frige zu Hasenheide/Edo (der gerade aus dem Gefängnis entlassen wurde): „Xanu, Ede, biste ooch unter de Mariners Jeganen?“

Der Aufruhr in Valladolid

Die Tochter des Präfecten Schließt einen unbesetzten Geheimen Hertenbund Mit einem Herrn Studenten, Er trägt sie auf den Händen Und küßt sie auf den Mund.

Da schlug für einen strammen Rabetten einst in Flammen Der holden Jungfrau Herz: Der miles gloriosus Verdrängt den Studiosus (Wie oft schon anderwärts).

Nun stellt sich auf die Lauer Wohl hinter einer Mauer Der Herr Student einmal, Sein Haß war ungeschügell, Und gründlich ward geprügell Der glückliche Nival.

Empor schlägt ungeheuer Sofort ein wildes Feuer, Es kämpfen — Züger schieß! — Rabetten und Studenten Ringsum an allen Enden Der Stadt Valladolid.

Sie kämpfen äußerst mutbig — Die Sache ward höchst blutig, Die Stadt war hart bedrängt, Der Obrigkeit erkannte, Daß hier ein Aufstube brannte: Das Stadtbreuch ward verhängt.

Nach diesem Interezzo Versöhnen sich anjens, Des langen Zaders müd, Mit traur versöhnlichen Händen Rabetten und Studenten Der Stadt Valladolid.

Man kann das nur begrüssen, Denn wöchlich, zu dem süßen Geheimen Minnespiel, Jählt's murgend an netten Jungfrauen für Rabetten — Und auch für das Zivill.

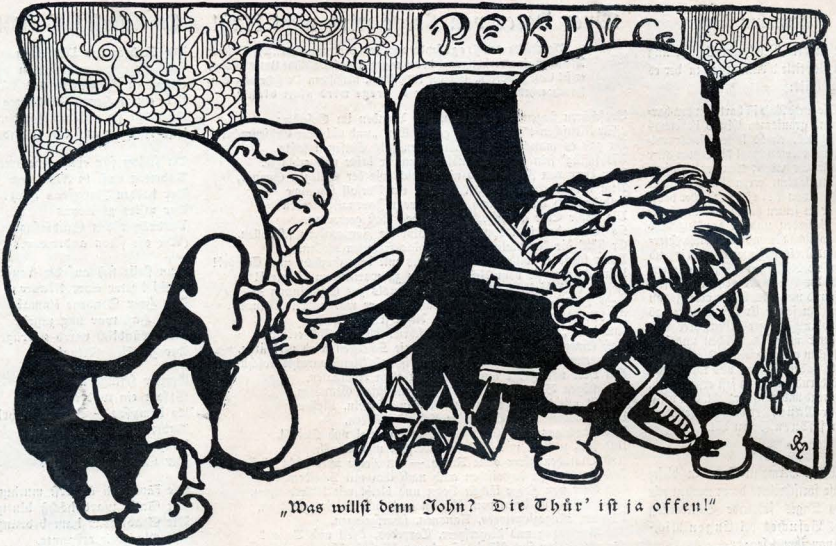
Willi

Die kleinen silbernen 20 Pf. Stücke sollen jetzt eingezogen werden. Alhwardt hat bei der Regierung seine Bereitwilligkeit erklärt, dieses Geschäft zu übernehmen; v. d. Gröben-Arenstein soll mit der Einziehung der goldenen Fünftausende betraut werden.

A. E. I. O. U.

Die neuesten Forschungen haben ergeben, daß den österreichischen Schidspruch-Buchstaben A. E. I. O. U. eigentlich folgende Bedeutung zukommt:

Austria erit in „Ostasien“ ultima. (Deutsch: Wenn's lange dauert, bekommt auch noch Oesterreich ein Stückchen China.)



„Was willst dem John? Die Thür' ist ja offen!“

Der Briefträger-Streit

— Pariser Stimmungsbild, Mitte Mai —

Inausgetragen ist die Dreyfus-Sache
In Frankreich mit gar vielen andern Sagen —
Inausgetragen ließ in diesen Tagen
Des Wonnemonats in Paris aus Rahe

Der Geldbriefträger manchen Brief im Sacke,
Darnach Verlangen lebhaft ward getragen,
Und mancher Liebesbrief, den voller Sagen
Den Männern sandte das Geschlecht, das
schwache,

(Und umgeteilt), blieb leider unbesellt:
Des Gläubigers grobe Mahnung: „Schick
mir Geld!“
Die Beuchelei — die zärtliche Lieblingung —

Der Trenbruch — kurz von Briefen eine Welt,
Die das Gemüth verdirrt und erbeilt —
„Inausgetragen!“ heißt des Tages Lösung.
Loki

Resolution

Die sämtlichen Gymnasialisten Hessens
faßten einstimmig folgende Resolution:
„Die Unterzeichneten erklären, daß sie mit
den Ausführungen des Ministerialrathes Sol-
dan voll und ganz einverstanden sind, und
hoffen, daß die von ihm aufgestellten Grund-
sätze neuerer Pädagogik, nach welchen die Schul-
arbeiten vor her eingehend zu besprechen sind,
an sämtlichen Gymnasien Darnachachtung fin-
den, widrigenfalls sie für gänzliche Abschaffung

der zeitraubenden Schularbeiten stimmen müs-
sen. Sie mißbilligen das Vorgehen Dr. Ahl-
heims nur insofern, als er die neue Pädagogik
etwas einseitig anwandte.“ —

Wie wir hören, werden an allen deutschen
Gymnasien Zustimmungsadressen vorbereitet.

Ach wie süß!

In Berlin stand am 17. Mai Dr. S. Sö.
vor Gericht, angeklagt, auf dem Dönhofsplatze
vor einer Dame stehen geblieben zu sein und
ausgerufen zu haben: „Ach, wie süß!“ Der
Mann der Dame kam im nächsten Augen-
blicke in Sicht und der Schutzmann wurde
in Anspruch genommen. Das Gericht ver-
urtheilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe
von 150 Mark.

Lieblich auf dem Dönhofsplatz
Zog dahin ein holder Schatz,
Als Herr Doktor S. einherkam
Und der Dame in die Quer kam.
Nach von ihrem Reiz bestrickt
Blieb der Ritter stehn und stieß
Diesen Senjer aus entzünd:
„Ach wie süß!“

Doch da kam von Ungefähr
Jener Dame Mann einher,
Dem's die Frau sofort voll Wuth sagt,
Was dem Mann zum Kopf das Vint jagt.
Ein Organ der Polizei.
Das nicht fern stand auf der Lauer,
Ward gerufen schnell herbei.
Ach wie sauer!

Und dem Richter, den nichts rührt,
Wird der Freoler vorgeführt.

Als der Richter es gehört hat,
Was auch ihn gar sehr empört hat,
Rief er aus: „Das find' ich stark!“
Und bezahlen muß der Ritter
Strafweis hundertfünfzig Mark.
Ach wie bitter!

Liebe auf den ersten Blick —
Kleine Klammern — Minneslick —
Wie romantisch war es ehem!
Aber heutzutage weh dem.
Der da wohnt, daß er im Flug
Eißen Minnelöwin erwerb'.
Erit durch Schaden wird man klug.
Ach wie herb!

Bohemund

Gradus ad Parnassum

— Der Kauff muß ja wohl 'n gewaltiger
Dichter sein; er hat ja immer große Erfolge.
— Ullema! Sie soll'n mal seh'n: der wird
noch Generalmajor!

In einem Orte Niederösterreichs wurde
ein Gauner abgefaßt, der zwei werthvolle Tas-
chenuhren gestohlen hatte. „Der Burggräfe-
ler“, ein tiefschwarzes Meraner Blatt, bemerkte
dazu, der Mann sei reif für den Uebertritt zum
Proletantismus. Rämlich: weil er sich hat
derrühnen lassen!

Das sächsische Kultusministerium hat den
Schülerinnen der öffentlichen Mädchenschulen das
Tragen von Korsetten verboten. Die
Regierung will selbst mit einem guten Bei-
spiele vorangehen, indem sie zunächst der Politik
und der Kunst die Schulkleider abnimmt oder
lodert. Die Befähigung dieser Akademie bleibt
abzuwarten wie diejenige Aktfingers.